



Bildekräftebrief 8

März 2020

Editorial

Liebe Freunde der Bildekräftearbeit, liebe Interessenten und Kollegen,

der diesjährige Bildekräftebrief beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit der Frage, wie Ergebnisse der Bildekräfteforschung gesellschaftlich anerkannt und wirksam werden können. Wir stellen Ihnen dazu zwei Persönlichkeiten vor, die der Bildekräfteforschung seit ihren Anfängen tief verbunden sind. Beide haben Landwirtschaft studiert, beide haben promoviert und beide befinden sich beruflich an der Schnittstelle von Wissenschaftlichkeit und Bildekräfte-wahrnehmung.

JENIFER WOHLERS arbeitet bei KWALIS/Dipperz bei Fulda, einem Labor für Lebensmittelanalytik, in der Forschungsabteilung. Sie verbindet Bildekräfteforschung und Wirkungssensorik mit der Fluoreszenz-Anregungs-Spektroskopie (FAS), die JÜRGEN STRUBE, Mitbegründer von KWALIS, in die Analytik eingeführt hat, um qualitative Aspekte von Proben messbar zu machen.

UWE GEIER vom Forschungsring in Darmstadt hat vor vier Jahren die WIRKSENSORIK GmbH begründet. Mit seinem wissenschaftlich validierten EmpathicFoodTest® will er zu einer gesellschaftlichen Anerkennung der Wirksamkeit von Lebensmitteln auf den Menschen beitragen und sich für ein allgemein relevantes Verständnis des Lebendigen einsetzen.



GESELLSCHAFT FÜR

Bildekräfteforschung E.V.

Wirksensorik – Wirkungssensorik – Bildekkräfteforschung: Alle drei Bereiche arbeiten im Gebiet der Lebenskräfte, setzen aber methodisch unterschiedliche Akzente.

Eine Zusammenstellung aktueller Termine ergänzt den diesmal recht umfangreichen Bildekkräftebrief, der wie immer kostenfrei an Mitglieder und Interessenten verschickt und bei Seminaren ausgelegt wird. Selbstverständlich darf und soll er weitergegeben werden an alle Menschen, die Interesse an der Arbeit der Gesellschaft haben. Wir freuen uns, wenn der

eine oder andere diese Arbeit auch finanziell unterstützen möchte, insbesondere im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation. Die Tätigkeit in der Geschäftsstelle (BETTINA BELLER) und die Herausgabe des Bildekkräftebriefs haben dabei einen zentralen Stellenwert. Auch Rückmeldungen, Fragen und Hinweise zu den dargestellten Themen sind uns immer sehr willkommen.

Für das Redaktionsteam
ULRIKE WENDT

Wachstum hängt mit Licht zusammen

Ein Gespräch mit Jenifer Wohlers



Jenifer, Deine berufliche Arbeit bei KWALIS bezieht die Bildekkräfteforschung mit ein. Was ist KWALIS, und was genau machst Du dort?

KWALIS ist ein Forschungsinstitut für Qualität mit einem Dienstleistungslabor für Lebensmittelanalytik mit den Schwerpunkten Rückstands- und Inhaltstoffanalytik. Wir untersuchen Proben daraufhin, ob sie den gesetzlichen Anforderungen zum Schutze der Verbraucher genügen (also z. B. in Bezug auf Rückstände von Pflanzenschutzmitteln, Pilzsporen etc.). Solche Untersuchungen sind gesetzlich vorgeschrieben und sorgen für Rechtssicherheit bei Herstellern und Handel. Oder es geht um die Erstzulassung von neuen Produkten. Für solche Untersuchungen sind wir offiziell akkreditiert. Ein weiteres Arbeitsfeld sind Zweitanalysen, wenn die Ergebnisse eines anderen Instituts überprüft werden sollen. Gleichzeitig arbeiten wir an der Fragestellung, wie die Wirkung von Lebensmitteln zu verstehen ist und was ökologisch angebaute Lebensmittel von konventionell erzeugten unterscheidet. Das ist einer der Gründungsimpulse¹, und dafür hat KWALIS eine eigene Forschungsabteilung. Ich arbeite in dieser Forschungsabteilung. Dabei bin ich vor allem auf der Suche, die analytischen Griffe zu finden, wie man die durch Bildekkräfteforschung gewonnenen Erkenntnisse wissenschaftlich vermitteln kann. In der Bildekkräfteforschung habe ich gewisse Evidenzerlebnisse, und dann versuche ich, das mit naturwissenschaftlich nachvollziehbaren Methoden darzustellen.

¹ Zur Geschichte von KWALIS siehe auch Seite 6

Wie gehst Du dabei vor?

Unterschiedlich. Meist ist es so, dass wir eine Anfrage haben, z. B. für die FAS (Fluoreszenz-Anregungs-Spektroskopie)². Ich untersuche die entsprechende Probe dann mittels Bildekkräfteforschung. Parallel dazu erhebe ich die FAS-Daten. Und dann versuche ich, die Beziehung zwischen beidem zu finden. Das gelingt meistens, denn die FAS hat ja den Anspruch, dass sie Aussagen machen kann über die Lebendigkeit einer Probe. Wenn es keine Übereinstimmungen gibt, wird es schwierig. Das ist aber nur sehr selten der Fall.

Was ist das eigentlich genau: FAS?

Die Fluoreszenz-Anregungs-Spektroskopie ist eine spezielle Art, die Lichtemission (Fluoreszenz) einer Probe nach vorheriger Beleuchtung (Anregung) zu messen. Die Anregung erfolgt spektral, d.h. in den Farben des Regenbogenspektrums. Manchmal wird die FAS auch mit Biophotonen in Verbindung gebracht, aber das ist ein heikler Begriff.

Was genau sind Biophotonen?

Da sind sich die Wissenschaftler nicht ganz einig, der Begriff wird unterschiedlich verwendet. Meistens wird damit ein Licht bezeichnet, das von biologischem Material abgegeben wird aufgrund seiner Lebensprozesse (es ist also ein Phänomen von Lebendigkeit). In der Wissenschaft wird eher von „ultra low photone emission“ gesprochen, denn auch tote Substanz kann Licht abgeben – das wäre dann eine „Chemi-Lumineszenz“

² Siehe auch Seite 7 und www.kwalis.de/forschung.html

aufgrund von chemischen Prozessen. Bei den Messungen kann man nicht unterscheiden, weshalb die Emission auftritt, deshalb ist der Begriff „Biophotonen“ heikel – sachlich korrekt wäre es, schlicht von „Emission“ zu sprechen.

Ein großes Problem der Messung liegt darin, dass die Strahlung, die Licht-Emission, so gering ist. Der Biophysiker FRITZ-ALBERT POPP hat in den 1970er Jahren eine Methode gefunden, wie man diese Lumineszenz anregen und dadurch besser messbar machen kann.³ An seine Methode knüpfen wir an.

Das Ganze begann in den 1920er Jahren mit den Beobachtungen des russischen Biologen und Mediziners DR. ALEXANDER GURWITSCH.⁴ Er entdeckte bei der Untersuchung von Zwiebelwurzeln eine schwache Photonen-Emission, von der er annahm, dass sie die Mitose, also die Zellteilung, stimulieren würde und daher „mitogenetische Strahlung“ nannte. Das ist das Urphänomen: Ein Wachsendes wirkt auf ein anderes Wachsendes, und das hängt mit Licht zusammen. Es konnte durch Versuche mit einem Prisma klar nachgewiesen werden, dass es tatsächlich Licht ist und nicht irgendwelche Substanzen, die da wirksam werden.

Eine spannende Entdeckung! Was ergab sich daraus?

POPP hatte von GURWITSCHS Forschungen gehört, er hat angefangen, damit zu arbeiten und musste dann feststellen, dass die direkte Lichtemission nicht messbar ist, mindestens war sie es nicht mit den damaligen technischen Mitteln, heute sind wir da weiter. Er hat seine Proben dann beleuchtet, er hat sie also „angeregt“, um den Effekt zu verstärken. JÜRGEN STRUBE, der Begründer des KWALIS-Instituts, hat das dann weiterentwickelt, indem er nicht nur allgemein nach „Licht“ geschaut hat, sondern die verschiedenen Frequenzen des Lichtspektrums, sprich Farben, berücksichtigt hat. Auch GURWITSCH hatte übrigens schon in seinen Prisma-Versuchen die Bedeutung der Anregungsfarbe auf das dadurch induzierte Wachstumsverhalten von Wurzeln und Hefe erkannt.

So ist dann in den 1990er Jahren das Fluoreszenz-Anregungs-Spektrometer entwickelt und gebaut worden, mit dem wir heute noch arbeiten – also eine ziemlich solide Angelegenheit! Das Gerät ist noch mit einem alten DOS-Rechner verknüpft, was die Datenverarbeitung etwas mühevoll macht. So sind wir jetzt dabei, ein Nachfolgemodell zu entwickeln. Mit der FAS können wir übrigens beides messen, sowohl die spontane Eigenemission wie durch Belichtung angeregte (induzierte) Emissionen.

Und wie sieht dann so eine Messung aus?

Das Ganze muss man sich so vorstellen: Eine Probe, z. B. eine kleine Menge Weizen, wird zunächst mit dunkelrotem Licht bestrahlt (angeregt), anschließend wird bei völliger Dunkelheit das Licht gemessen, das sie wieder abgibt. Nacheinander erfolgt der gleiche Vorgang mit rotem, hellrotem, gelbem, grünem, blauem, ultraviolettem und weißem Licht. Gemessen wird die Abklingkurve, also wie stark die Emission abnimmt im Laufe der Zeit.

Und was sagt das dann aus?

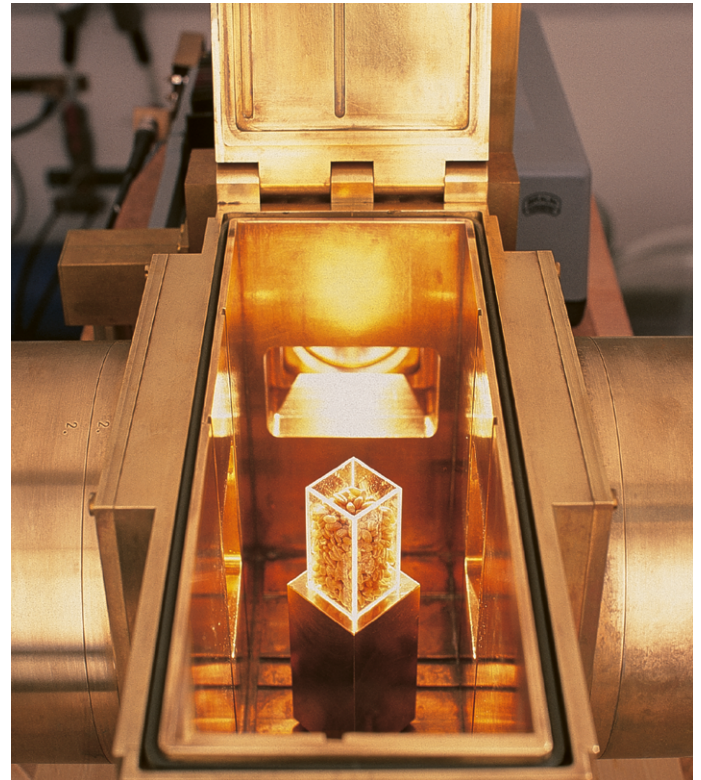
Es können die produkteigenen, typischen Qualitäten abgebildet werden. Das ist zunächst einmal arttypisch zu sehen: Ein Samenkorn hat ein anderes Spektrum als ein Blatt oder eine chemische Einzelsubstanz.

³ Zwei sehr informative Artikel über Popp und seine Arbeit findet sich hier: www.zeit.de/1984/07/todesblitz-aus-sterbenden-zellen/komplettansicht und hier: www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/biophotonen-das-raetselhafte-leuchten-aller-lebens-a-370918.html.

Es gibt auch eine DVD: Prof. Dr. Fritz-Albert Popp: Licht ist Leben - Biophotonen. Competence Center, 2008

⁴ Zur Geschichte der Biophotonenforschung: Marco Bischoff: Biophotonen - Das Licht in unseren Zellen. Verlag Zweitausendundeins, 1995.

Eine Zusammenstellung des Wissensstandes über Biophotonen (Review) findet sich hier: Roeland van Wijk: Light in shaping life – Biophotons in Biology and Medicine. Meluna, Geldermalsen, NL, 2014



Eine Weizenprobe in der Messkammer des Fluoreszenz-Anregungs-Spektrometers

Während eine isolierte chemische Substanz, z. B. Zitronensäure, sich vor allem durch blaues Licht anregen lässt, lassen sich Früchte und Blätter durch Rot, Gelb und Grün anregen. Dazwischen liegen die Samen, die im Ruhezustand zunächst den chemischen Substanzen ähnlich sind, andererseits aber eine Lebendigkeit in sich tragen, die Blatt etc. werden will, was sich an einem leicht veränderten Spektrum zeigt. Diese Übergänge von der Ruhe ins Leben und dann vom Leben wieder in den Zerfall, in den Sterbeprozess der chemischen Einzelsubstanz hinein, der bildet sich im Spektrum der Anregbarkeit der Proben ab.⁵

Wenn man also eine Weizenprobe – das wäre ja der Samenzustand – hat, die sich „blattartig“ anregen lässt, kann das zwei Gründe haben: entweder sie ist am Keimen, entwickelt sich also gerade zum Blatt. Oder sie stammt aus Hybridzüchtung oder Anbau mit sehr starker Düngung. Das tritt in der Bildekraftbeobachtung ganz ähnlich auf, es erscheinen einmal mehr die Form- und Strukturkräfte, beim anderen mehr die vegetativen Kräfte.

JÜRGEN STRUBE hat mit Weizen und Roggen an der Hybridfrage gearbeitet: Wie wirkt sich die Züchtung von Hybriden, also von Pflanzen, die zwar in der direkten Aussaat gute Erträge bringen, aber nicht zur Reproduktion geeignet sind, auf die Lebenskräfte aus? Ein weiteres Arbeitsgebiet waren Äpfel und Möhren, da ging es unter anderem um Züchtungen von THOMAS HEINZE, die mit Eurythmie behandelt worden waren.⁶ Die Unterschiede waren deutlich nachweisbar! Die Ergebnisse wurden dann 2004 veröffentlicht.⁷

⁵ Siehe auch Seite 7

⁶ Ein Arbeitsbericht von Thomas Heinze über diese Züchtungsversuche ist bei der Gesellschaft für Bildekraftforschung erhältlich.

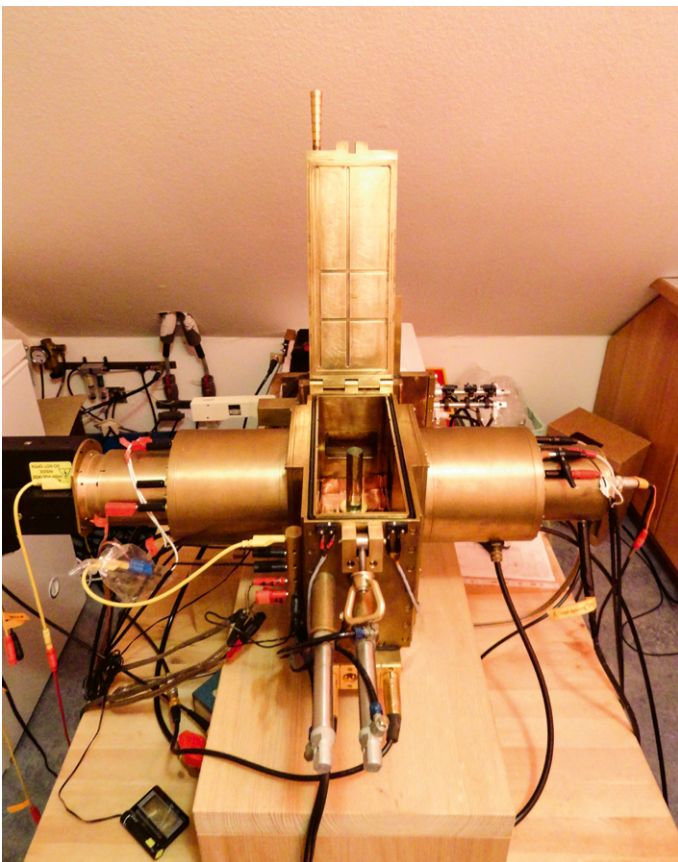
⁷ Jürgen Strube, Peter Stolz: Lebensmittel vermitteln Leben – Lebensmittelqualität in erweiterter Sicht, KWALIS Qualitätsforschung, Fulda 2004

Peter Stolz, Jenifer Wohlers, Gudrun Mende: Measuring delayed luminescence by FES to evaluate special quality aspects of food samples – an overview. Open Agriculture 2019; 4:410-417. <https://doi.org/10.1515/opag-2019-0039>

Wie bekommt Ihr bei KWALIS Eure Aufträge für solche Spezialuntersuchungen?

Die Anfragen kommen meist über persönliche Kontakte, die unser Institutsleiter, PETER STOLZ, über lange Jahre aufgebaut hat. Manchmal interessiert sich auch ein Kunde, der die üblichen analytischen Dienste in Anspruch nimmt, für unsere Forschungsarbeit. KWALIS macht eine ausgezeichnete Kundenbetreuung, damit unterscheiden wir uns von vielen anderen Analyse-Instituten, und das würdigen die Kunden. Aus solchen intensiven Kundengesprächen entstehen dann manchmal auch weiterführende Fragen. Wir nennen das „Aktion Brückenschlag“ – wir versuchen, miteinander ins Gespräch darüber zu kommen, dass es neben dem Blick auf die rein materielle Welt auch noch eine andere Ebene gibt. Wir sagen, wir können mehr als nur Analytik und sprechen dann über die FAS und die Wirkungssensorik, wie die Bildekkräfteforschung im Institutszusammenhang genannt wird. Das finden viele interessant. PETER STOLZ leistet hier eine unglaublich wichtige Arbeit!

Ein aktuelles Thema ist derzeit das Laserbranding, das auch als „natural branding“ oder „smart labelling“ beworben wird: Wie wirkt sich das Einbrennen von Kennzeichnungen mittels Laser – was ja den Verzicht auf Plastikummüllungen ermöglichen soll – auf die Lebenskräfte aus? Und dann gibt es natürlich die Spezialanfragen... Da hat jemand seine Bienenstöcke im Siebenstern aufgestellt, oder jemand anderes hat auf seinen Feldern geomantisch gearbeitet und möchte wissen, ob und wie sich das auswirkt. Solche ganz praktischen Anfragen aus dem Alltag brauchen dann aber oft noch einen längeren Vorlauf – z. B. muss man herausfinden, wie die Proben so gewonnen werden können, dass sie einen sinnvollen, wissenschaftlichen Vergleich ermöglichen: Beratung fürs Versuchsdesign ist hier oft sehr wichtig.



Fluoreszenz-Anregungs-Spektrometer, Außenansicht, offen

Du machst also sehr unterschiedliche Analysen. Wo liegt Dein persönlicher Arbeitsschwerpunkt?

Mein Schwerpunktthema ist die Milch. Ich bin seit zehn Jahren bei KWALIS. Vorher habe ich im Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften der Universität Kassel in Witzenhausen studiert und bei TON BAARS – er

ist absoluter Experte auf diesem Gebiet⁹ – über Milchqualität promoviert. Da ging es auch um das Verhältnis von naturwissenschaftlicher und ganzheitlicher Forschung. Die Bildekkräfteforschung war meine Grundlage für die Arbeit, das konnte ich allerdings nicht explizit thematisieren. Ich habe in der Promotion mit herkömmlicher Fettsäureanalytik und Steigbildern gearbeitet, der Bildekkräfteanteil wurde dann separat veröffentlicht.⁹

Woher kommt Dein Interesse für Landwirtschaft?

Das war eigentlich schon immer da. Ich war bereits als Kind sehr gern im Stall und habe beim Melken geholfen. Nach dem Abschluss an der Freien Waldorfschule Rendsburg habe ich das Diplomstudium in Witzenhausen absolviert und dann auf Gut Rothenhausen¹⁰ im Milchviehbereich gearbeitet. Und obwohl mir die Arbeit viel Freude gemacht hat, sagte mir ein befreundeter Landwirt sehr deutlich: „Jenifer, Du gehörst nicht auf den Hof, Du bist Wissenschaftlerin und keine Bäuerin!“. Dann kam die Anfrage von TON BAARS, der auf Doktorandensuche war, und so bin ich dann zurückgegangen an die Uni. Nach der Promotion suchte ich etwas, wo ich die Bildekkräfteforschung integrieren konnte. Das war 2010 – das Jahr, in dem JÜRGEN STRUBE starb. HERWART GROLL machte mich darauf aufmerksam, dass da eine Lücke entstanden war und empfahl mir, mit WOLFGANG GUTBERLET zu sprechen, der sofort bereit war, mich einzustellen... Irgendwie habe ich mich aber gar nicht richtig beworben – es war eher so, dass diese Stelle mich gefunden hat.

Wie bist Du denn zur Bildekkräfteforschung gekommen?

Im Studium in Witzenhausen hatten wir auch Wahlfächer, da waren damals wirklich außergewöhnliche Sachen möglich. Als erstes habe ich „Wünschelrutenlaufen“ belegt! Danach dachte ich, das muss man doch auch ohne Rute können – und dann wurde da im darauffolgenden Jahr ein Kurs „Wahrnehmung von Bildekkräften“ von einem gewissen DORIAN SCHMIDT angeboten...

Ein Jahr darauf wurde die Gesellschaft gegründet – und da war ich mit dabei! Ich bin damals auf alle Veranstaltungen gegangen, die es gab, als Studentin hatte ich den Freiraum dafür. Die Bildekkräfteforschung hat sich als ein Lebensmotiv entfaltet, es war mir deutlich: „Das ist es, wonach ich gesucht habe, das gibt mir die Antworten auf das, was ich schon immer gefühlt habe. Damit kann ich in der Welt stehen!“

Die Bildekkräfteforschung hat demnach auch außerhalb des Berufs Bedeutung für Dich?

Eigentlich orientiert sich mein ganzes Leben danach. Meine Wahrnehmungen bilden die Grundlage für mein Handeln, welches Auto ich fahre, was ich esse, die Art, wie ich mit Menschen umgehe.... Bildekkräfteforschung ist meine Lebensbasis.

Du hast damals an dem allerersten Versuch, eine berufsqualifizierende Ausbildung in Bildekkräfteforschung zu initiieren, teilgenommen?

Ja, das ergab sich so. Ich war seit 1998 in den Kursen bei DORIAN SCHMIDT und kam immer recht schnell auf die Ebene der Wahrnehmung. Es bildete sich dann eine Gruppe von Interessenten, die mehr wollten. Da waren zum Beispiel MARKUS BUCHMANN, CHRISTINA HENATSCH, JÜRGEN STRUBE, HERWART GROLL und MARTINA GEITH dabei. Zwei von uns haben einen Abschluss gemacht, dann hat sich das Ganze aus verschiedenen Gründen verwandelt und wurde als Gruppenleiterschulung weitergeführt.

⁸ www.milkandhealth.com/de und www.milkscienceconference.com/ponentes/ton-baars sowie www.lebendigeerde.de/index.php?id=portrait_096

⁹ Jenifer Wohlers: Milchqualität aus Sicht der Bildekkräfteforschung. Bericht zur Darstellung der Erfahrungen und Ergebnisse aus den Jahren 2007 bis 2010, Witzenhausen, September 2010. Erhältlich über die Geschäftsstelle der Gesellschaft für Bildekkräfteforschung e. V.

¹⁰ www.gutrothenhausen.de

Bis 2010 war ich sehr präsent in den Gesellschaftsaktivitäten, dann aber durch Arbeit und Familie – meine Töchter sind 2006 und 2011 geboren – zu sehr beansprucht, um das so intensiv weiterzuführen. Ich versuche aber, wenigstens an den zweimal jährlich stattfindenden Konferenzen der Gesellschaft teilzunehmen, und an den Forschertreffen.

Welche Fragen bewegen Dich, wenn Du an die Zukunft der Bildekräfteforschung denkst?

Ich habe große Visionen, wie es mit der Forschung weitergehen kann. Ob ich das anhand der Milchthematik oder an anderen Proben weiterführe, weiß ich noch nicht. In der Zusammenarbeit mit TON BAARS und seiner Rohmilchforschung liegt meines Erachtens das Potenzial, naturwissenschaftlich zu belegen, dass die Verträglichkeit eines Lebensmittels für den Konsumenten etwas mit der Herkunft (Urproduktion) sowie den Herstellungsprozessen (Verarbeitung), also mit der Produktqualität zu tun hat.

Für die Bildekräfteforschung ist das keine Frage, aber in der naturwissenschaftlichen Produktentwicklung wird das kaum berücksichtigt. In der Milchforschung liegen große Möglichkeiten: Rohmilch, Demeterqualität, Hörner tragende Kühe – das lässt sich alles belegen. Daran würde ich gerne arbeiten, diese Zusammenhänge wissenschaftlich aufzuzeigen und zu dokumentieren.

Aus der Bildekräfteforschung weiß ich – und versuche das auch im Alltag zu leben – dass mir gute, kräftigende Lebensmittel helfen, gesund zu bleiben. Aber solche Lebensmittel kann man heutzutage nicht so einfach kaufen, da muss ich sehr lange danach suchen. Ich will, dass solche Produkte viel mehr am Markt verfügbar sind!

Was ist dabei Dein Arbeitsansatz?

Die Verbindung zwischen dem analytisch Abbildbaren und der inneren Evidenz, wie sie in der Bildekräfteforschung erlebt wird, das möchte ich sprachfähig machen.

Ihr sprecht von Wirkungssensorik – wie ist das mit der Bildekräfteforschung verbunden?

Das ist eigentlich integriert, es ist eine gewisse Vereinfachung der Bildekräfteforschung, die ja auch in höhere übersinnliche Bereiche geht. Der Begriff geht auf JÜRGEN STRUBE zurück und versucht für Menschen im Lebensmittelhandel phänomenologisch und sachlich zu beschreiben, was man tut. Ähnlich wie bei der in der Branche bekannten Sensorik wird die Probe verkostet, aber es wird dann nicht der Geschmack, sondern die Wirkung auf den Verkoster wahrgenommen und beschrieben.¹¹

¹¹ Zu den Begriffen Bildekräfteforschung, Wirkungssensorik und Wirksensorik siehe Seite 8.

Die Wirkungssensorik arbeitet vor allem mit der freien Beschreibung und nimmt das alles auf, was sich bei einer Probe ergibt. Die Bildekräfteforschung geht in die Spezialisierung – Ätherarten, Gestenkunde, da wird noch Tieferes beschrieben. Die Wirkungssensorik verstehen wir als ersten Schritt hin zur Bildekräfteforschung.

Welchen Platz hat die Bildekräfteforschung bei KWALIS?

PETER STOLZ und ich teilen uns die Aufgabe, eine regelmäßige Übegruppe zu leiten. Das sind 8-10 Menschen, die einmal im Monat zusammenkommen. Wir machen meist Verkostungen oder ähnliches, was sich aus der Arbeit oder aus persönlichen Fragen ergibt.

Welche Bedeutung hat die Gesellschaft für Bildekräfteforschung für Dich?

Die Gesellschaft ist das Fundament, der Korpus, der mir als Einzelperson Halt gibt, und den jeder Einzelne wiederum stärkt. Die gesamte Arbeit gewinnt dadurch an Kraft! Der Austausch stärkt die Sache ungemein, und es ist jedes Mal eine Freude und Inspiration für mich, wenn die tätigen Mitglieder an der Konferenz von ihren verschiedenen Aktivitäten berichten.

Was siehst Du für Entwicklungen in der Gesellschaft?

Es kommen immer wieder neue Menschen dazu, zu denen ich dann erst einen inneren Bezug aufbauen muss. Das beeinflusst die Entwicklungen – wie kommt das Neue und das Alte zusammen? Mein Ziel ist mehr dieser persönliche Bezug, nicht so sehr die große öffentliche Präsentation, wir sind ja schon relativ gut präsent, diesen Bogen sollten wir nicht überspannen. Wir können nur soweit gehen, wie es die Gemeinschaft als Ganzes tragen kann.

Auch wenn ich aktuell nicht so intensiv in diesen Angelegenheiten involviert bin, ist die Gesellschaft ein wichtiges Bindeglied für mich. Dort gibt es ganz viele kompetente Menschen, an die ich mich jederzeit wenden kann – das erlebe ich als echtes Glück. Als Mitglieder sind wir wie Geschwister, und auf dieser Ebene finde ich auch schnell Kontakt zu den Neuen. Es ist ein gemeinsamer Strom, der uns alle trägt. Man kennt sich und kann sich aufeinander verlassen.

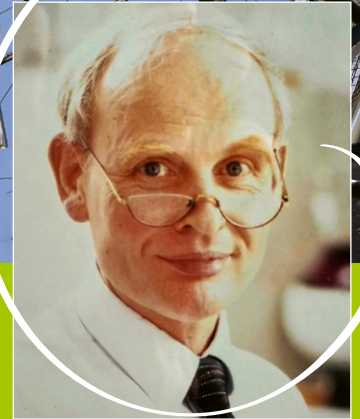
Diese menschliche Ebene ist mir sehr wichtig. Und da haben wir auch eine soziale Kompetenz, die ich an anderen Orten nicht immer finde. Denn Menschen, die mit der Bildekräfteforschung umgehen, haben ein Sensorium dafür, wie Worte wirken, wie man mit den eigenen Schwächen und denen der anderen umgeht, und wie sich das sozial integrieren lässt. Das ist eine ungeheuer wertvolle Basis.

Die Fragen stellte ULRIKE WENDT



Jürgen Strube

Von der Nachrichtentechnik zur Bildekkräfteforschung



- Geboren am 28. Dezember 1946 in Crimmitschau (Sachsen). Nach der Schule Ausbildung zum Radio- und Fernsichttechniker, anschließend Studium der Elektro- und Nachrichtentechnik in Furtwangen und Bremen. Tätigkeit in der Raumfahrttechnik. Später folgen Promotion und Arbeit an der Uni als wissenschaftlicher Mitarbeiter.
- Parallel zur Karriere als Diplomingenieur innere Suche nach einer Erweiterung des materialistischen Weltbilds, wie er es von Jugend an gekannt hatte. Prägend sind Erfahrungen mit der Wirkweise von Homöopathie sowie die Begleitung seiner beiden Kinder in eine Waldorfeinrichtung in Delmenhorst, wo er später auch im Vorstand tätig ist. Interesse an der biologisch-dynamischen Landwirtschaft.
- Mit ca. 33 Jahren intensive Arbeit an der Anthroposophie mit HEINZ BUDDEMEIER aus Bremen, KARLHEINZ FLAU aus Ottersberg und PETER STOLZ in regelmäßigen Treffen, die „meditative Gespräche“ genannt wurden.
- Langjährige Forschung zum Thema „Wie wirkt Homöopathie?“ mit Dr. DIETER ASCHOFF, zum Teil auch öffentlich finanzierte Projekte dazu. Durch ASCHOFF Kontakt zu WOLFGANG GUTBERLET, der 1992 zur Gründung von KWALIS in Fulda führt.
- Ab 1993 Aufbau des Instituts, dabei auch intensive Arbeit an der Entwicklung von geeigneten Messgeräten für qualitative Forschung, aus der das Fluoreszenz-Anregungs-Spektrometer hervorgeht (siehe Interview mit JENIFER WOHLERS)
- 1998 kommt PETER STOLZ als 2. Geschäftsführer dazu. Neben der geschäftlichen führen beide auch die geisteswissenschaftliche Zusammenarbeit weiter, v.a. mit PETER BÜTOW an der „Philosophie der Freiheit“. Zu dieser Zeit dann auch erstes Kennenlernen der Bildekkräfteforschung, sehr bald enge Zusammenarbeit mit DORIAN SCHMIDT in unterschiedlichen Projekten.

- Jahrelange Arbeitsgruppe am Dottenfelder Hof, die das Thema Technik mit der Methode der Bildekkräfteforschung untersucht. Vorträge über Lichtqualität an Schulen.
- 2004 wird ein Buch über die Forschungsarbeit bei KWALIS veröffentlicht.
- Intensive Zusammenarbeit mit DORIAN SCHMIDT und MARKUS BUCHMANN an der erkenntnistheoretischen Erfassung der Grundlagen der Bildekkräfteforschung. Daraus entstehen mehrere Kolloquien bei der Software AG Stiftung und der erste Entwurf zu seinem Buch über die Beobachtung des Denkens, das bis Frühjahr 2010 fertiggestellt wird.
- Plötzlicher und unerwarteter Tod am 5. März 2010. Das Buch erscheint Ende März posthum. 2011 und 2018 gibt es Neuauflagen, insgesamt ca. 3.000 bis 4.000 Exemplare.

Bücher von Jürgen Strube

Heinz Buddemeier & Jürgen Strube:

Die unhörbare Suggestion. Forschungsergebnisse zur Beeinflussung des Menschen durch Rockmusik und subliminale Kassetten. Urachhaus, Stuttgart 1989

Wolfgang Gutberlet, Jürgen Strube, et al.:

Lebensmittel vermitteln Leben - Lebensmittelqualität in erweiterter Sicht, KWALIS, Fulda 2004

Jürgen Strube:

Die Beobachtung des Denkens: Rudolf Steiners ‚Philosophie der Freiheit‘ als Weg zur Bildekkräfte-Erkenntnis, Verlag für Anthroposophie, Dornach 2011/2017

Die KWALIS Qualitätsforschung Fulda GmbH

Die KWALIS Qualitätsforschung Fulda GmbH wurde 1993 in Dipperz durch WOLFGANG GUTBERLET und JÜRGEN STRUBE gegründet. KWALIS kommt vom lateinischen „qualis“ und bedeutet „wie beschaffen“ KWALIS hat zwei Bereiche: Forschungsabteilung und Dienstleistungslabor.

Die Forschungsabteilung beschäftigt sich im Wesentlichen mit der Fragestellung, was die Qualität von Lebensmitteln ausmacht. Ein Schwerpunkt ist: Was unterscheidet biodynamische, biologische und konventionell erzeugte Lebensmittel voneinander, und wie ist die Wirkung von Lebensmitteln zu verstehen.

Als Messverfahren stehen die Fluoreszenz-Anregungs-Spektroskopie sowie moderne massenspektrometrische Verfahren (Omics, LC/HRMS) zur Untersuchung von Lebensmitteln zur Verfügung. Das Dienstleistungslabor hat seinen Schwerpunkt bei der Rückstandsanalytik sowie allgemeiner Lebensmittelanalytik und ist seit 2001 dafür akkreditiert.

Seit dem Tod von JÜRGEN STRUBE 2010 leitet PETER STOLZ die KWALIS.

Die Fluoreszenz-Anregungs-Spektroskopie (FAS)

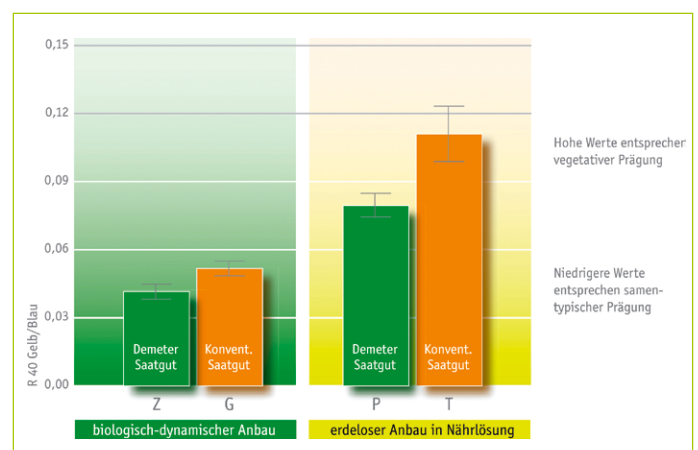
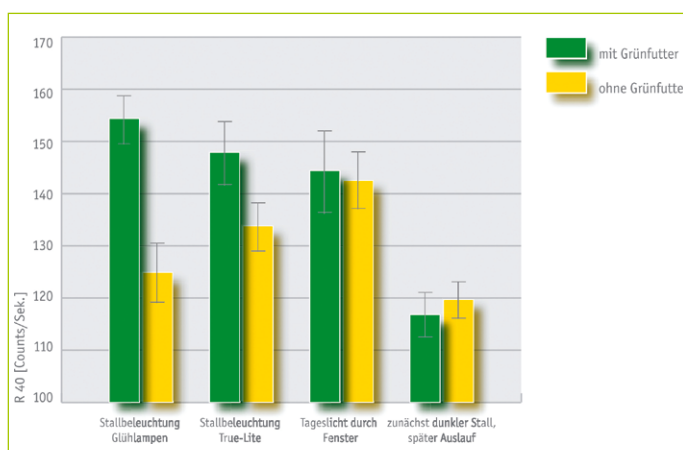
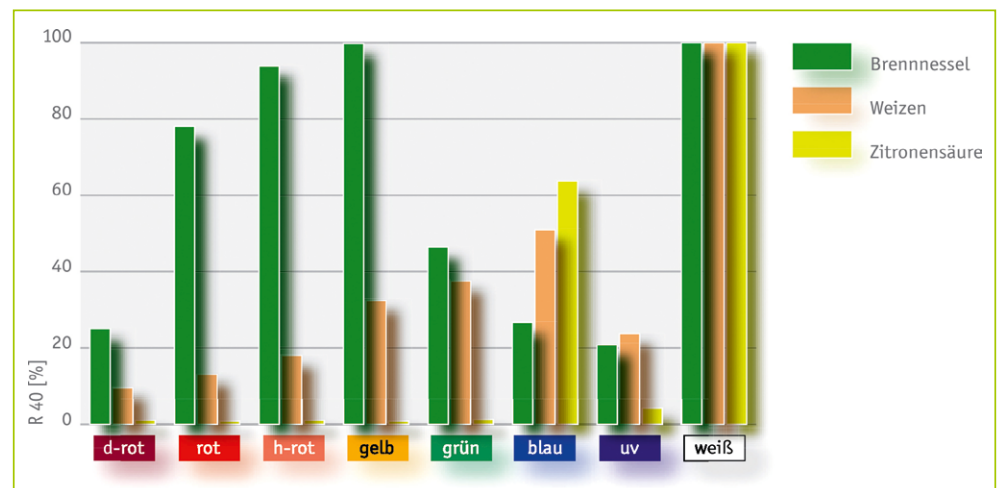
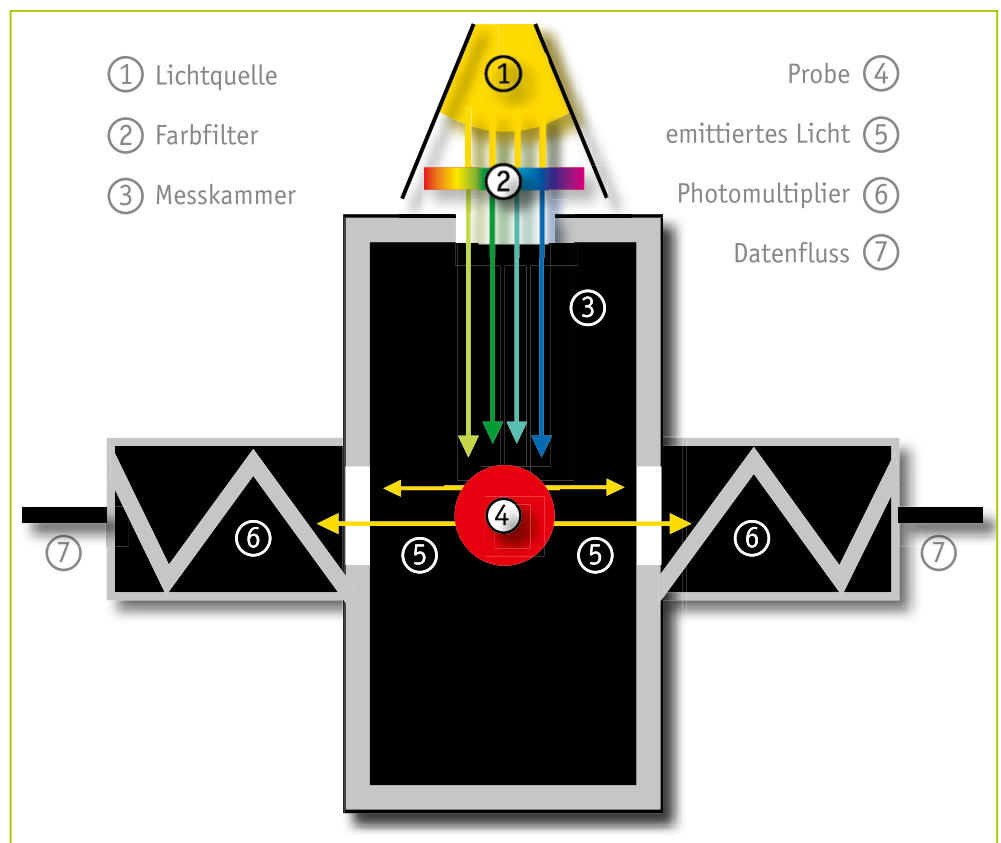
Die Fluoreszenz-Anregungs-Spektroskopie (FAS) ist ein optisches Verfahren, bei dem die Lichtemission einer Probe nach definierter Anregung gemessen wird. Die Methode beruht auf der Tatsache, dass pflanzliche Proben nach Anregung durch Licht langfristig fluoreszieren, d.h. Licht niedrigerer Energie (größerer Wellenlänge) als die Anregung emittieren. Durch Variation der Anregungswellenlänge und Messung der Lichtemission werden Kurvenverläufe nach der jeweiligen Lichtanregung erhalten. Die Emission der Probe ist nach der Anregung am Höchsten und klingt in einem probencharakteristischen Zeitraum ab.

Jeweils gleiche Kurvenabschnitte dieser Abklingkurven können miteinander verglichen werden – sie bilden ein Spektrum nach Anregung. Diese Anregungsspektren treten für jede Probenart spezifisch auf.

Grundsätzlich lassen sich drei wesentliche Arten von Spektren unterscheiden, denen folgende Probenarten zugeordnet wurden:

1. pflanzliche Blätter und Früchte
2. pflanzliche Samen und
3. isolierte chemische Stoffe

Veränderungen innerhalb dieser Spektren der Probenart korrelieren mit bestimmten Qualitätskriterien, z.B. Reifestadium bei Äpfeln und Möhren, Anbauvarianten von Getreide oder Fütterung und Haltungsbedingungen der Legehennen bei Hühnereiern.



Bildekräfteforschung

BEGRIFF

Der Begriff „Bildekräfteforschung“, in den Anfängen auch „Rationale Bildekräfteforschung“ genannt, wird von DORIAN SCHMIDT seit Ende der 1990er Jahren für die imaginative Erforschung der Lebenskräfte und des Ätherischen verwendet. Er bezeichnet eine Methodik, die auf die im Menschen veranlagte Fähigkeit aufbaut, durch eine entsprechende innere Schulung im Bereich der Äther- oder Bildekräfte wahrnehmungsfähig zu werden. Eine wichtige Voraussetzung ist dabei ein erkennender und kritischer Umgang mit der eigenen Konstitution und eine bewusste innere Führung der Denktätigkeit.

METHODIK

Über die Methodik der Bildekräfteforschung ist inzwischen vieles veröffentlicht. Zu nennen ist hier vor allem das Buch von DORIAN SCHMIDT („Lebenskräfte – Bildekräfte – Methodische Grundlagen zur Erforschung des Lebendigen“) und die Arbeitsmaterialien der Gesellschaft für Bildekräfteforschung, die Materialien des Forschungsrings sowie etliche Arbeitsberichte und fachspezifische Publikationen in Zeitschriften wie „Lebendige Erde“, „Das Goetheanum“, „Die Drei“, „Info 3“ und andere.

ANWENDUNG

Die Bildekräfteforschung bedient sich unterschiedlicher Untersuchungsmethoden, beispielsweise der meditativen äußeren Betrachtung, der Kapillardynamolyse, der Verkostung („DegustaB“), der „Handprobe“ und der Wortmeditation. Die Methoden entwickeln sich ständig weiter, und es gibt auch keine Beschränkung in der Anwendung. Lebensmittel, Saatgut, Präparate, Wasser, chemische Substanzen, technische Geräte, Worte, Orte, eurythmische Gesten, Menschenbetrachtung und medizinische Forschung sind Beispiele für das breite Spektrum.

Die Arbeit mit den Mantralen der Hochschule für Geisteswissenschaft von RUDOLF STEINER in der Novalisschule bildet den inneren Kern der Bildekräfteforschung.

Wirkungssensorik – Wirksensorik

BEGRIFF

Die Begriffe Wirkungssensorik/Wirksensorik wurden von JÜRGEN STRUBE bei KWALIS entwickelt. Sie sollen dazu beitragen, mit Menschen aus dem nichtanthroposophischen Umfeld, insbesondere aus dem Lebensmittelhandel, über erweiterte Wahrnehmungsebenen (Lebendiges, Ätherisches) ins Gespräch zu kommen und beschreiben phänomenologisch ein sachliches Vorgehen, das an die branchenübliche Sensorik anschließt.

METHODIK

Die Wirkungssensorik ist aus der Bildekräfteforschung hervorgegangen und deshalb methodisch mit ihr verwandt, sie arbeitet ebenfalls mit der freien Beschreibung von meditativen Eindrücken bei der Untersuchung einer Probe. In der Praxis kommt sie als Ergänzung und Erweiterung von analytischen Untersuchungen (z. B. bei Wasser, Lebensmitteln o.ä.) zur Anwendung, ist aber nicht darauf beschränkt.

ANWENDUNG

Bei KWALIS werden beide Begriffe verwendet, wobei je nach Untersuchung „WirkSensorik“ eher standardisierte Ergebnisse darstellt, „Wirkungssensorik“ eher freie Beschreibungen wie in der Bildekräfteforschung. Anders als in der „WirkSensorik GmbH“ (siehe unten), die mit Gruppen arbeitet, geht es bei KWALIS um die Beurteilung durch einzelne Experten.

Das Institut für Strömungswissenschaften verwendet den Begriff „Wirkungssensorik“ für alle Untersuchungen, bei denen die wirkenden Kräfte im Fokus stehen. Das beinhaltet auch Untersuchungsmethoden wie z. B. die Kapillardynamolyse. Der Begriff „Bildekräfteforschung“ wird im Institut nur verwendet, wenn ein anthroposophischer Zusammenhang gegeben ist.

Wirksensorik

BEGRIFF

Der Begriff Wirksensorik wird seit 2016 von UWE GEIER in Absprache mit der Gesellschaft für Bildekräfteforschung auch für die WirkSensorik GmbH verwendet. Zum Schutz vor Missbrauch wurde „WirkSensorik“ als Wortbildmarke eingetragen.

METHODIK und ANWENDUNG

Die Wirksensorik arbeitet in der Produktprüfung mit dem EmpathicFoodTest®, mit dem die Wirkung vor allem von Lebensmitteln auf den Menschen und seine Lebendigkeit (Ätherleib) beschrieben wird. Der EmpathicFoodTest® ist ein auf einem wissenschaftlich anerkannten Verfahren beruhender Fragebogen, der statistisch ausgewertet werden kann. Vor der Probenuntersuchung wird eine konzentrierte Körperwahrnehmung (Bodyscan) durchgeführt, die der Bildekräfteforschung entlehnt ist. Diese Einstimmung setzt auch Ungeübte instand, die Wirkung von Lebensmitteln auf sich selbst beschreiben zu können. Der EmpathicFoodTest® wird sowohl von Konsumenten wie von Expertenpanels eingesetzt. Der Forschungsring e.V. und die WirkSensorik GmbH möchten mit ihrem Ansatz dem Thema Wahrnehmungsfähigkeit des Menschen, zunächst bezogen auf Lebensmittelwirkungen, in einer wissenschaftlich anschlussfähigen Weise einen größeren Stellenwert in der Gesellschaft verschaffen.



Mit der Wirksensorik Brücken bauen

Ein Gespräch mit Uwe Geier

Uwe, wie bist Du zur Bildekräfteforschung gekommen?

Im Jahr 2000 habe ich bei Freunden eine Einladung zu einem Seminar mit DORIAN SCHMIDT gesehen, und das hat mich sofort angesprochen. Ich war damals an der Uni in Bonn, hatte erste Schritte in die Anthroposophie hinein gemacht, also angefangen, STEINER zu lesen und auch zu meditieren. Aber mir fehlte dabei die Wahrnehmungsseite. Ich bin dann also zu diesem Seminar gefahren, nach Hauteroda.

Du hast damals noch studiert?

Nein, das war nach meinem Agrarstudium, ich hatte gerade meine Doktorarbeit abgeschlossen. Anthroposophie war mir nicht gerade in die Wiege gelegt worden. Ich bin in Krefeld geboren, allerdings nicht dort aufgewachsen, denn mein Vater war Ingenieur und wir sind von Berufs wegen sehr oft umgezogen. Meine Mutter ist ausgebildete Altenpflegerin und hat sich um die Familie gekümmert. Weder die Anthroposophie noch irgendeine Form von Landwirtschaft waren ein Thema bei uns zuhause. Mit 14 Jahren stand ich eines Tages in einem Buchladen und suchte etwas mit „Anthropo...“, aber ich wusste nicht genau was. Man hat mir dann ein dickes, etwas langweiliges Buch über Anthropologie gegeben... heute ist mir klar, was ich schon damals gesucht habe.

Nach der Schule, mit ungefähr 20 Jahren, war ich überzeugt, dass die Welt nicht nur materiell ist. Die Idee, mich mit Landwirtschaft zu beschäftigen, war irgendwie ein „Einfall“ von oben.

Ich hatte immer schon eine starke Beziehung zur Natur und war im Umweltschutz aktiv, allerdings war mir klar, dass hier die ökonomische Perspektive für eine Lebensgestaltung fehlte. Ich habe das dann irgendwie innerlich verbunden und heraus kam dabei „Land“ und „Wirtschaft“ – Landwirtschaft. Ich wollte den Umweltgedanken mit einer praktischen Tätigkeit verbinden, um etwas in der Welt verändern zu können.

Wie ging Dein Weg dann weiter?

Ich war zunächst Mitarbeiter am Institut für Organischen Landbau an der Universität Bonn, bei Professor ULRICH KÖPKE. Er war Anthroposoph – und diese Begegnung war schon so etwas wie ein kleine „Initiation“. KÖPKE nahm mich in anthroposophische Gesprächskreise mit, wo ich beispielsweise KLAUS WILDE und EDWIN SCHELLER begegnete, alles beeindruckende, authentische Persönlichkeiten, die aber ganz im Intellektuell-Gedanklichen lebten, auch wenn es in den Gesprächen tief esoterisch werden konnte. Aber wie schon gesagt, mir fehlte die Wahrnehmungsseite.

Wobei wir wieder im Jahre 2000 in Hauteroda wären...

Da ging es dann endlich um Wahrnehmung, Naturwahrnehmung. Es war ein Schlüsselerlebnis, dass man ganz real an diese Ebene herankommen

kann. DORIAN SCHMIDT hat mich methodisch und als Mensch überzeugt.

Anschließend an dieses Einführungsseminar begannen regelmäßige Züchtertreffen in Hauteroda. Ich gehörte ja gar nicht zu dieser Riege der biodynamischen Gemüsezüchter, die DIETER BAUER da zusammengebracht hatte. Aber CHRISTINA HENATSCH, die auch von Anfang an dabei war, setzte sich für mich ein, und so konnte ich an diesen grundlegenden Treffen teilnehmen und wuchs damit langsam in wichtige Lebensthemen – die Auseinandersetzung mit der Qualität von Lebensmitteln und die Frage nach den Hybriden und insbesondere den Sorten – hinein.

Kannst Du dazu noch etwas mehr erzählen?

Für mich wurde in Hauteroda klar, dass eine Beschäftigung mit Lebensmittelqualität ohne Berücksichtigung der Bildekräfte der Sorten keinen Sinn macht. Die Sorte ist ein entscheidender Faktor der Produktqualität. Seitdem ich die Möglichkeit habe, versuche ich dieses Thema in den Demeter-Verband reinzutragen.

Nochmal zurück ins Jahr 2000 – wie ging es beruflich weiter?

Nach meiner Promotion in Bonn war ich sechs Jahre lang in der Schweiz und habe mich mit Bildschaffenden Methoden beschäftigt, erst im Forschungsinstitut für Vitalqualität bei URSULA BALZER-GRAF und dann in Dornach am Kristallisationslabor bei HAJO KNIJPENGA. 2006 bin ich dann an den Forschungsring in Darmstadt gegangen, wo ich immer noch tätig bin.

Was genau ist dort Deine Aufgabe?

Der Forschungsring e.V. versteht sich ja als Nachfolgeorganisation des Versuchsringes anthroposophischer Landwirte, der direkt nach STEINERS „Landwirtschaftlichem Kurs“ 1924 gegründet wurde. Es soll dort über Forschung der biologisch-dynamische Impuls gefördert werden.

Am Forschungsring habe ich zunächst das Labor für bildschaffende Methoden betreut. Später kam zunehmend die Forschung zu Lebensmittelqualität dazu, und ich war auch immer mehr in die Zusammenarbeit mit dem Demeter e.V. eingebunden. Seit ein paar Jahren arbeite ich verstärkt in der Selbstverwaltung unseres Instituts mit.

Wie kam es dann zur Wirksensorik?

Die Idee der Wirksensorik entstand 2009/10 in der Auseinandersetzung mit meinen Kollegen von Demeter. Wir arbeiteten vom Forschungsring aus in mehreren Projekten mit Bildekräfteforschern zusammen, v.a. mit DORIAN SCHMIDT und MARKUS BUCHMANN. Aber die Ergebnisse der Bildekräfteforschung wurden von unseren Demeter-Kollegen nicht immer akzeptiert, vor allem, wenn diese Resultate unbequem waren. Dann

wurde immer gleich die Methode infrage gestellt. Es hieß dann, das sei „nicht wissenschaftlich“ und „nur durch eine Person untersucht“. Es wurde mir klar, dass wir einen wissenschaftlich akzeptierten Ansatz brauchten, um einer solchen Argumentation entgegenzutreten zu können. Dazu waren Begriffe nötig, die von der Allgemeinheit verstanden werden konnten. Und es war notwendig, eine standardisierte Vorgehensweise zu entwickeln und in Gruppen zu arbeiten. Denn alle anerkannten Methoden der Wissenschaft, die den Menschen in den Fokus nehmen, wie die Psychologie und auch die Sensorik, arbeiten mit Gruppen. Diese beiden sind sozusagen die Schwesternwissenschaften, an denen ich mich formal orientiert habe. Aus der Arbeit mit Gruppen hatte ich die Sicherheit, dass die meisten Menschen die Wirkung von Lebensmitteln auf ihr Befinden beobachten können.

Wie würdest Du das Verhältnis von Bildekräfteforschung und Wirkensorik beschreiben?

Die Bildekräfteforschung ist eine im Übersinnlichen arbeitende Methode, die das auch so benennt. Damit ist sie nicht für alle Menschen direkt zugänglich. Die Wirkensorik verstehe ich als Kind der Bildekräfteforschung, sie will die Brücke bauen zum Alltag der Menschen, und der Weg dahin führt über die Beschreibung von Phänomenen. Das Seelische spielt natürlich auch immer mit hinein, aber primär geht es dabei um den Bereich der Lebenskräfte.

Wir bleiben deshalb ganz an den Phänomenen dran. Man muss heute zunächst damit beginnen, die Sinne zu wecken und zu schulen, um dann auch das Lebendige, primär an Lebensmitteln, zu beobachten. Das ist zunächst ganz auf die Leiblichkeit bezogen, aber genau da geht es den Menschen auch ganz direkt an. Das verstehe ich als meine zentrale Aufgabe: Brücken zu bauen zum Allgemein-Menschlichen, und so ein Verständnis zu bilden für das große Thema des Lebendigen.

Unser Fragebogen, der EmpathicFoodTest®, bildet die Basis, den Rahmen für unsere Arbeit. Wir haben damit eine wissenschaftliche anerkannte Grundlage – und „nach oben hin“ ist noch jede Menge Platz!

Wie ist dieser Fragenbogen denn entstanden?

Zuerst dachte ich daran, etwas aus der Psychologie zu übernehmen. Aber obwohl hunderte psychologischer Tests für alle möglichen Fragestellungen vorliegen, gab es keinen über direkte Ernährungswirkungen. 2009 habe ich mich dann entschlossen, einen eigenen Test für Lebensmittelwirkungen zu entwickeln. Interessanterweise entdeckte ich ein paar Jahre später in der Literatur, dass der erste Test über Food Induced Emotions, wie das Thema in der Wissenschaft mittlerweile genannt wird, zeitgleich auf der anderen Seite der Erde entwickelt wurde.

Ich habe also eine Reihe von Expertengesprächen geführt, auch mit vielen Bildekräfteforschern, und dann daraus die Fragen des Tests abgeleitet. Das wichtigste methodische Instrument steht am Anfang: Vor dem Test werden die Konsumenten zu einem Bodyscan, einer inneren Körperwahrnehmung, angeleitet, ähnlich wie das auch in der Bildekräfteforschung praktiziert wird. Das ist ein sehr wirksames Element für gute Ergebnisse!

Der EmpathicFoodTest® ist wissenschaftlich anerkannt?

Ja, der Validierungsprozess ging, wie in der Wissenschaft üblich, über Vergleiche: Der Fragebogen selbst wurde verglichen mit bereits existierenden Tests aus der Psychologie und der Sensorik. Es wurden Lebensmittelpaare ausgewählt und von 60 Personen nach den verschiedenen Testbögen beschrieben. Unser Test funktionierte in Bezug auf die Fragen der Lebensmittelwirkung besser als die psychologischen Fragebögen, und er gab andere Ergebnisse als die Sensorik.

Der EmpathicFoodTest® und die WirkSensorik sind übrigens als Wort-Bild-Marke eingetragen. Es ist mir wichtig, dass die Wirksensorik nicht von anderen, z. B. einer Firma wie Nestlé, übernommen und zweckentfremdet werden kann. Dieser Wiedererkennungswert durch den Namen

ist auch deshalb wichtig, weil wir ja in die Öffentlichkeit gehen mit unseren Ergebnissen.

Und Du hast dann noch eine GmbH gegründet?

Ja, die WirkSensorik GmbH wurde am 27. Januar 2016 aus dem Forschungsring e.V. ausgegründet, um ein Organ zu haben, das sich explizit um die Vermittlung der Wirksensorik kümmern soll.

Welche Bedeutung haben Eure Testergebnisse?

Wir schließen eine Lücke in der Forschung. Wir können zum Beispiel die Qualität von Demeter-Produkten damit erklären. Und wir zeigen den Konsumenten, dass sie selbst beurteilen können, was ihnen gut tut. Gute Qualität, die nicht nur durch die Analyse von Inhaltsstoffen, sondern durch die Wirkung auf den Menschen beschrieben wird – das bringt das Thema Lebenskraft und Lebendigkeit in die Öffentlichkeit – auch in der Bioszene!

Welche Probleme siehst Du da?

Es müsste sich vieles verändern, wenn das Thema ernst genommen würde und die Frage der Lebenskräfte die ihr zukommende Bedeutung erhalten würde. Das hat auch ökonomische Konsequenzen für die Hersteller und Ladner. Mit unseren Wirksensorik-Seminaren haben wir in den letzten drei Jahren bereits etliche hundert Menschen erreicht.

Ihr gebt auch Seminare?

Ja, das ist eine Hauptarbeit der Wirksensorik. Wir gehen damit zu Demeter-Praktikern, in die Läden und in die Firmen. Der Gesichtspunkt der erfahrbaren Lebensmittelwirkung ist zunächst erklärungsbedürftig, und es braucht Mut, die eigenen Überzeugungen oder Urteile zu überprüfen. Wenn die Menschen in den Seminaren eigene Erfahrung machen, was den meisten gelingt, können sie das nachvollziehen und sind offen für diesbezügliche Fragen.

Wie siehst Du die Zukunft der Wirksensorik?

Unter anderem möchte ich diese Arbeit strukturell mit der Demeter-Bewegung verknüpfen. Wir könnten z. B. ein wirksensorisch geprüftes „Demeter-Produkt des Jahres“ ausloben. Mir schwebt auch eine Art „Trainer-Ausbildung“ vor, so dass mehr Seminare in Bioläden gegeben werden können. Das ist eines meiner Ziele für das kommende Jahr.

Wieso scheint das Thema Lebenskräfte im Demeter-Zusammenhang so neu?

Das betrifft weniger die Landwirte – bei denen rennen wir offene Türen ein. Aber bei den Herstellern und Händlern ist das anders. Da interessiert sich vielleicht der Chef ein wenig dafür – die Marketingfachfrau und der Einkäufer aber verstehen nicht wirklich, um was es geht. Da ist der Durchbruch noch nicht geschafft. Wenn der erste große Hersteller von Biolebensmitteln anfängt, regelmäßig mit dem Test zu arbeiten und das als Qualitätsmerkmal labelt – also auf der Verpackung ausweist, so dass das Marketing damit arbeiten kann – das wäre es!

Bis dahin gilt immer noch: Alles, was unbequem ist, wird hinterfragt. Es besteht auch eine große Angst, mit „Esoterik“ in die Öffentlichkeit zu gehen, aber die Bequemlichkeit ist das größere Problem.

Wer außer Dir steht eigentlich hinter der Wirksensorik GmbH?

Wir haben mehrere Mitarbeiter vom Forschungsring, die in Teilzeit in der Wirksensorik arbeiten. Weiter gibt es ein Expertenpanel von rund 20 Menschen in der Umgebung, die für Tests zur Verfügung stehen.

Ein Expertenpanel?

Die Wirksensorik ist mehrstufig ausgelegt. Es gibt die so genannten Konsumententest mit ungeschulten Menschen, so wie wir das auch in den Seminaren haben. Hier braucht es immer eine sehr große Gruppe,

mindestens 60 Personen, um zu Aussagen zu kommen. Um Anfragen zu bestimmten Themen und Produkten beantworten zu können, brauchen wir das Expertenpanel. Das sind Menschen, die in der Bildekräfteforschung tätig sind oder sich länger in der Wirksensorik geschult haben. Sie verfügen über eine größere Sensibilität und feinere Beobachtungsgabe. Hier arbeiten wir auch mit freien Beschreibungen, nicht nur mit den standardisierten Testfragen.

Die meisten Menschen erreichen wir in den Seminaren. Da geht es nicht um Produktprüfung, sondern das läuft eher so wie eine Einführung in die Bildekräfteforschung, mit dem Fokus auf Lebensmitteln. Wir machen so zehn bis zwölf solcher Seminare im Jahr, vor allem im Demeter-Umfeld.



Zusammenfassung der Ergebnisse der freien Beschreibung von 11 geschulten Beobachtern. Häufigkeit der Merkmalsnennungen in Klammern. Verwandte Begriffe sind zusammengefasst. Schriftgröße in Abhängigkeit von der Höhe der Nennungen.

Neben der Arbeit am Forschungsring und in der Wirksensorik verfolgst Du auch noch weitere Projekte...

Ja, da gibt es immer wieder Themen, wo ich das Gefühl habe, es müsste etwas unternommen werden, aber keiner tut es. Wenn ich dann durch meinen wissenschaftlichen Hintergrund die Möglichkeit sehe, etwas zu bewirken, versuche ich es. Mir ist es zu wenig, mich um gute Produkte zu kümmern und die großen Bedrohungen aus der Technik auszublenden, sei es durch Röntgenstrahlung, LED-Licht oder Mobilfunk. Wir brauchen einen Blick auf das Gesamte.

LED und hochfrequente Strahlung sind wichtige Themen für Dich?

Ich war von Beginn an in das Lichtprojekt der Gesellschaft involviert und habe in diesem Rahmen die Untersuchungen an Schulen durchgeführt.¹

¹ Zum Lichtprojekt siehe vor allem unsere Webseite www.lichtfragen.info, dort sind auch die Studien von Uwe Geier verlinkt.

Denn bis dato hatte niemand geschaut, ob es Verhaltensänderungen von Kindern unter LED-Licht gibt – die Frage war einfach gar nicht gestellt worden. Diese Studie ist mit deutlichen Ergebnissen seit Januar 2019 veröffentlicht, und auch wenn die Lichthersteller das nicht gerne hören und meine Arbeit immer wieder diskreditieren, so tut sie doch ihre Wirkung. Gerade letzthin hat sich wieder eine Schule entschlossen, lieber bei Halogenlicht zu bleiben.

Inzwischen verfolge ich etwas Ähnliches jetzt beim Thema Mobilfunk bzw. hochfrequente Strahlung. In der Stadt Darmstadt habe ich bei einer öffentlichen Anhörung vorgeschlagen, die Wirkung von Mobilfunk auf Bäume zu untersuchen. Dazu gibt es nämlich keinerlei Forschung bisher. Das Versuchsdesign ist fast fertig, es fehlen nur noch Gärtner, die die Bäume betreuen – und etwas Geld.

Ein zweites Projekt wird von der Universität in Oradea/Rumänien mitgetragen. Es geht auch hier um die Frage des Mobilfunks: welche Auswirkungen hat das auf die Schulkinder, wenn beispielsweise ein WLAN in der Schule installiert wird? Wir gehen da in die Forschungslücken hinein und stellen Phänomene hin, in dem wir beispielsweise die Herzratenvariabilität in Bezug auf elektromagnetische Felder messen. Außerdem stellen wir die Frage: Ändert sich das Verhalten von Schulkindern unter Elektromog? Die Untersuchungsmethoden dafür habe ich durch die Arbeit an der Lichtstudie entwickelt, und diesmal können wir das noch besser und genauer machen. Es gibt eine Schule in Rumänien, deren Direktor und auch die Lehrerin der 1. Klasse, in der wir testen wollen, von dem Projekt überzeugt sind. Wir warten nur noch auf die Zusage einer Stiftung.

Was motiviert Dich zu dieser doch recht mühsamen Arbeit?

Es ist mein Weg, der Welt etwas zurückzugeben. Ich möchte das wissenschaftliche Bild von der Wirklichkeit erweitern und gleichzeitig die Probleme angehen. Das ist ein bisschen wie David gegen Goliath, aber wir haben immer wieder kleine Erfolge. Es geht darum, Türen offenzuhalten und Entwicklung möglich zu machen.

Die Fragen über Artensterben und Pestizideinsatz oder Mobilfunk und Gesundheit sind schon seit Jahren im Gespräch, aber es wird nicht viel unternommen. Da ist eine regelrechte Ignoranz im Wissenschaftsbetrieb, und auch im öffentlich-politischen Bereich. Viele wollen einfach nicht hinschauen.

Aus der Bildekräfteforschung und der Wirksensorik heraus haben wir potenziell die Möglichkeit zu einer tiefgehenden Technikfolgenabschätzung. Die Gesellschaft wartet darauf, dass das in die Hand genommen wird! Es gibt einen riesigen Bedarf, und wir haben eine Verantwortung zu tragen.

Darum ging es ja auch bei der LED-Studie: wie reagiert der ganze Mensch, nicht nur das Auge, auf dieses Licht? Der ganze Mensch muss in die Risikobewertung mit hineingebracht werden, weil sie nur so fruchtbar wird, und wir sind es, die das tun müssen – weil wir es können und die anderen es eben nicht machen.

Welche Bedeutung hat die Gesellschaft für Bildekräfteforschung für Dich?

Ich komme von dort, da liegen meine Wurzeln, aber jetzt bin ich mit dem Brückenbau beschäftigt und kann nicht mehr so oft dabei sein.

Was schwebt Dir vor für die Zukunft?

Die Wirksensorik ist ausbaufähig, im Moment arbeiten wir vor allem mit Lebensmitteln, aber das könnte sich auch auf Körperpflegemittel ausdehnen. Auch in Bezug auf die Wirkung von Räumen – es könnte eine wissenschaftliche Methodik entwickelt werden, um die Wirkung von Räumen und Orten auf die Lebendigkeit des Menschen zu beschreiben. Das Mittel dazu ist jetzt da...

Die Fragen stellte **ULRIKE WENDT**

10. bis 12. April 2020

„Ostern erleben und an Transformation arbeiten“

Seminar mit: ANTJE SCHMIDT
Veranstaltungsort: Der Quellhof e.V. • Kirchberg/Jagst
Information: Telefon 07954/396 • e-post@quellhof.de
und Anmeldung: www.quellhof.de

17. bis 19. April 2020

„Wahrnehmen und Forschen im Übersinnlichen“

Öffentlicher Vortrag und Einführungsseminar
Mit: MARKUS BUCHMANN
Veranstaltungsort: Haus für Spiel und Bewegung • Loheland
Information: CLAUDIA SCHERF-URBANSKI • Telefon 0661/36563
und Anmeldung: scherf-urbanski@t-online.de

1. bis 3. Mai 2020 und 25. bis 27. September 2020

„Auf der Suche nach einem michaelischen Verständnis der Elemente und Ätherarten als ein Schlüssel für den Klimawandel“

Vertiefungsseminar in die Bildekkräfteforschung
Mit: MARKUS BUCHMANN, ULRIKE WENDT
Veranstaltungsort: Der Quellhof e.V., 74592 Kirchberg/Jagst
Information: MARKUS BUCHMANN • Telefon +41 (0)52/222 42 31
und Anmeldung: m.buchmann@bildekraefte.de

8. bis 10. Mai 2020

„Einführung in die Bildekkräfteforschung“

Seminar mit: ANNETTE SAAR
Veranstaltungsort: Fraueninsel, Chiemsee
Information: ANNETTE SAAR • Telefon 08641 695 928
und Anmeldung: dergarten-sada@t-online.de

5. bis 7. Juni 2020

„Die Ätherarten in Bewegung – Naturbetrachtung und Eurythmie“

Seminar mit: ULRIKE WENDT
Veranstaltungsort: Waldorfindergarten Neustadt • Maximilianstraße 16
Anmeldung: KATHARINA KNIPPING • katharinapablo@gmail.com
Telefon 06321/925 20 77

17. Juni bis 7. Juli 2020

„Sommerwochen Spirituelle Ökologie“

Methoden geistiger Wahrnehmung in der Mitternachtssonne
Mit: u.a. RAPHAEL KLEIMANN
Veranstaltungsort: Koli/Finnland • Onega See/Russland
Weitere Infos: RAPHAEL KLEIMANN
und Anmeldung: www.summerweek.baldron.org

26. bis 28. Juni 20

„Pflanzen aus neuen Perspektiven“

Seminar mit: ANNETTE SAAR
Veranstaltungsort: Bergwälderlebniszentrum Ruhpolding
Anmeldung: ANNETTE SAAR • dergarten-sada@t-online.de

10. bis 22. Oktober 2020

„Israel-Palästina-Reise“

Mit: ANTJE SCHMIDT
Nähere: ANTJE SCHMIDT • melody3@t-online.de
Informationen: Telefon 03641/6387 946

Weitere Termine und Einführungskurse siehe www.bildekraefte.de



Impressum

Herausgeber:

Gesellschaft für Bildekkräfteforschung e.V.
Registergericht: Darmstadt VR83303
Vorstand:
MARKUS BUCHMANN,
BRIGITTE ENGELHORN UECKER,
LUDGER LINNEMANN

Geschäftsstelle:

BETTINA BELLER • Martinstraße 3 • 64625 Bensheim
Tel. +49 (0) 6251 79 09 77 • Fax +49 (0) 6251 79 09 78
Email: post@bildekraefte.de • www.bildekraefte.de

Redaktion:

BETTINA BELLER, ULRIKE WENDT

Gestaltung: MAGDALENA GADAJ, Marquartstein

Satz: HANS-GÜNTHER STASCHIK, Stuttgart

Fotos: CHARLOTTE FISCHER, Mainz und privat

Druck: DRUCKHAUS STIL+FIND, Nellmersbach

Zuwendungen:

Spendenkonto
GLS Bank
IBAN: DE31 4306 0967 7003 9939 00
BIC: GENODEM1GLS

Alle Spenden sind steuerlich absetzbar.
Eine Spendenbescheinigung wird zeitnah
ausgestellt, spätestens aber im Februar des
folgenden Jahres.